

# Das unvermutete Buch

Hilde Stieler, *Die Edelkomparsin von Sanary*, übersetzt u. hrsg. von Manfred Flügge, Aviva 2009.

Hilde Stieler? Nie gehört. Umso mehr ist die Publikation des Romanisten, ehemaligen Dozenten an der FU-Berlin und produktiven Autors Manfred Flügge eine kleine Perle. Hildegard Stieler (1879–1956), Tochter eines berühmten, dem Theater zugeneigten jüdischen Chemikers, verbrachte im südfranzösischen Sanary-sur-Mer den Großteil ihres Lebens. Dies an der Seite des wesentlich älteren polnischen Malers Erich Klossowski, den sie eindringlich schildert, und dessen Söhne, darunter Balthus, sie als Kinder und Erwachsene ein Stück weit begleiten durfte.

Zwischen 1920 und 1940 war Sanary Treffpunkt europäischer Intellektueller und im Nationalsozialismus von Exilanten (siehe *Dokumente/Documents 2/2010*). Der Ort lebte von und mit ihnen. Heute lebt er mit ihnen durch deren Erinnerungen: Bürgermeister Ferdinand Bernhard kaufte das getippte „autobiografische“ Manuskript der Stieler nebst Dokumenten und stellte es dem bereits über Stieler forschenden Manfred Flügge zur Verfügung. Dieser übersetzte und kommentierte das „unvermutete Buch“. Es verhüllt – ganz Autobiografie – Dichtung und Wahrheit. Hilde Stieler zitiert Ingres: „*Die Natur ist die Natur und meine Leinwand ist meine Leinwand.*“ So malte sie in ihrem Werk nach Herzenslust, Hauptsache die „Farbmischung“ stimmte. Entstanden ist eine plastische Lebens- und Gesellschaftsfreske mit Liebe zum wichtigen Detail und Sinn für die Anekdote: ein reisender Rilke etwa, der von einer verschmähten Verehrerin in der Wüste verlassen wird.

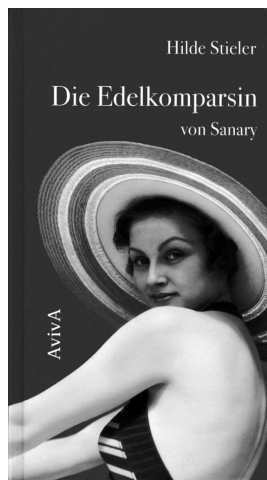
Hilde Stieler schrieb schon früher expressionistische Gedichte, publizierte, und begann als Fünfzigjährige naive Bilder zu malen, die der deutsche Kunsthändler Wilhelm Uhde in Paris verkaufte. Aber zeitlebens schien sie ihre Arbeiten verschämt und ohne Selbstvertrauen in das eigene Können

zu verfassen. Diese von Intellektuellen und Künstlern geschätzte Frau nahm sich wie so viele Frauen damals zurück. Nicht ohne Humor erzählt sie ihre Stummfilm-Rolle als „Edelkomparsin“, mit der sie in den *Bavaria*-Filmstudios erstes Geld verdiente und einen Zeitungsartikel publizierte. Die Edelkomparsin – im Original des Werkes

erscheint sie unter dem Pseudonym Anouchka – war jedoch weit mehr: eine selbstkritische Autobiografie und pointierte Beobachterin ihrer Zeitgenossen. Ob Rilke, die Brüder Mann, Walter Rathenau, König Ferdinand von Bulgarien, Aldous Huxley, Alma Mahler-Werfel oder ihr erster Mann, Schauspieler Kurt Stieler: sie werden mit Sympathie durchleuchtet und in den Momentaufnahmen des Lebens, in denen sie ihnen begegnet, in ihrer Psychologie porträtiert. Allerdings: um diese Momentaufnahmen wirklich zu genießen und einzuordnen,

bedarf es einiger Vorkenntnisse über jene quirlige erste Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zumal Stielers Begegnungen die bunte Palette des Lebens (Malerei, Literatur, Theater) umfassen und an Orten wie Berlin, Leipzig, München, Sanary und Paris spielen. Man möchte am Ende mehr von der „Edelkomparsin“ lesen.

Bettina de Cosnac



## Une lacune réparée

Hilde Stieler est peu citée parmi les intellectuels qui ont choisi de s'installer à Sanary/Mer, capitale de la littérature allemande en exil entre 1920 et 1940. Manfred Flügge répare cette lacune en traduisant et commentant un texte, dans lequel Hilde Stieler, qui a écrit aussi des poèmes expressionnistes et joué un rôle dans un film muet, se révèle être une observatrice attentive de son époque.

Réd.